

STREET ART GEHT ANDERS!

UNSER PARK HAT BESSERES VERDIENT.
ALSO ZEIG, WAS DU KANNST!

Hallo Nachbar,
DANKE SCHÖN



INFORMATIONEN ZUR ORDNUNGSGEMÄßen ENTSORGUNG Eurer SPRÜHDOSSEN BEKOMMT IHR IN DER BERLINER 67!



**SPIELGERÄTE
ANSPRÜHEN**

**ALTE SPRÜHDOSSEN
LIEGEN LASSEN**

Bild: Stadt Köln / Bildagentur ZB



Mehr Informationen in der

BERLINER 67





Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die Themen Sauberkeit und Müll stehen ganz oben auf der Agenda der Städte. Dies gilt besonders für die Entwicklung sozial benachteiligter Quartiere. Hier sehen sich die Metropolen zudem einem hohen Integrationsdruck ausgesetzt. Die aufgrund von Krieg und Armut anwachsenden Migrationsbewegungen führen oftmals zu konfrontativen Begegnungen zwischen Einheimischen⁵⁷ und Neuankömmlingen.

Immer wieder entzündet sich der Streit an einem Thema: Der Müll in meiner (!) Straße – in meinem (!) Quartier! Viele Migranten sind mit den hiesigen Konsumgepflogenheiten und in der Folge einer regelkonformen Beseitigung des Mülls nicht vertraut und überfordert. Sie hierüber zu informieren bedeutet mehr als sie mit dem Thema Abfallentsorgung vertraut zu machen. Es leistet vielmehr einen konkreten Beitrag zum sozialen Frieden. Dabei reicht der bloße Hinweis auf vorhandenes Informationsmaterial und die Aufforderung, sich dieses zu besorgen, als „Öffentlichkeitsarbeit“ nicht aus. Dies gilt umso mehr für sogenannte „sozial schwache“, „bildungsferne“ Bevölkerungsgruppen. Hier spielt es kaum eine Rolle, ob es sich um den neuangekommenen Migranten oder eingesessenen Bürger der Stadt handelt. Beide stellen die Kommune gleichermaßen vor die schwierige Herausforderung, Informationen nachhaltig zu vermitteln.

Das Pilotprojekt „Hallo Nachbar, DANKE SCHÖN“⁵⁸ hat gezeigt, dass mit einem differenzierten, zielgruppenorientierten Kommunikationsansatz die Menschen auch in einem schwierigen sozialen Umfeld erreicht werden können. Die Erfolge sind sowohl in der Sauberkeit, im Verhalten als auch in den Wohlfühlwerten messbar.

Anstelle herkömmlicher PR-Mittel, insbesondere das (zielgruppen-) unspezifische Verteilen von gedruckten Informationen – namentlich Flyern – wurde auf ein integriertes Handlungskonzept gesetzt.

Die definierten methodischen Arbeitsbereiche waren dabei eng miteinander verknüpft und synergetisch wirksam:

- › zielgruppengenaue, kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit
- › nachhaltige umweltpädagogische Maßnahmen
- › konkrete Hilfs- und Verbesserungsangebote

Die Wichtigkeit der Kontinuität öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen ist hinlänglich bekannt⁵⁹ und wurde vom Projekt berücksichtigt: Logo und Aktionen von „Hallo Nachbar, DANKE SCHÖN“ waren über fünf Jahre im Projektgebiet allgegenwärtig. Zudem hat sich auch bei „Hallo Nachbar“ bewahrheitet, dass Slogan und Inhalte einer Initiative zusammenpassen müssen. Nur wenn die Öffentlichkeitsarbeit authentisch und zielgruppenorientiert ausgerichtet ist, wird sie Wirkung entfalten.

Der Nachhaltigkeitseffekt durch umweltpädagogische Maßnahmen ist unbestritten und fester Bestandteil aller Abfallwirtschaftskonzepte öffentlich-rechtlicher Entsorgungs träger.⁶⁰ Dennoch sind auch hier die Details entscheidend. So wurden im vorliegenden Fall keine Einzelaktionen durchgeführt, sondern langfristig und en bloc gearbeitet. Besonderer Wert wurde auf den Spaßfaktor beim „Zeigefingerthema“ Umweltschutz gelegt, denn das Thema „Müll“ finden Kinder und Jugendliche heute häufig „uncool“. Zur Untermauerung einer Corporate Identity aller „Hallo Nachbar“-Aktiven im Veedel war es außerordentlich wichtig, dass auch die Kinder und Jugendlichen immer in Verbindung mit den Aktivitäten der Erwachsenen standen.

57 Mit „Einheimischen“ sind in diesem Bericht auch ansässige Bürger/innen mit Migrationshintergrund gemeint.

58 Im Stadtteil Köln-Mülheim von 9/2009 bis 6/2014 im Bereich der Berliner Straße sowie Marktplatz und Bürgerpark.

59 [BStMUGV 2005]

60 vgl. VKS-NEWS 2004

Große Bedeutung bei Projekten in einem schwierigen sozialen Umfeld kommt Hilfs- und Verbesserungsangeboten zu. Hier ist konkret zu überlegen, durch welche (städtebaulichen) Maßnahmen eine Steigerung der Qualität des Wohnumfeldes direkt erlebbar gemacht werden kann. Dabei scheint es zielführend, wenn die öffentliche Hand „vorlegt“ und die Anwohner nach und nach beteiligt. Kleine Schritte und gedämpfte Erwartungen steigern das Erfolgserlebnis. Ohne „Betreuung“ geht es (zunächst) nicht. Die Eigenständigkeit des Engagements wächst erst langsam und keineswegs linear, bevor es sich selbst tragen kann. Hilfsangebote zur Verbesserung des Abfallverhaltens sollten in das Viertel „getragen“ werden. Statt Flyern mit Telefonnummern für Sperrmüllabfuhr sind örtliche Foren für die persönliche Ansprache wie ein Teestand oder eine Bürgerkontaktstelle „barrierefreier“ und damit auch effektiver.

Der große Unterschied in diesem Projekt im Vergleich zu anderen Sauberkeitsaktionen liegt in der Einbettung des Themas Müll / Sauberkeit in seinen soziologischen Kontext: Primär zielen die Maßnahmen immer auf Stärkung von Nachbarschaft, Kommunikation und Integration ab. Hier muss das Fundament gelegt werden, aus dem Eigeninitiative erwachsen und damit die gewünschte Nachhaltigkeit erzielt werden kann.



Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Dieser Ansatz führte zur Formulierung einiger Arbeitsthesen, an denen sich Konzeption und Durchführung der Projektmaßnahmen ausrichteten:

- Die Bereitschaft zu Engagement und Eigenverantwortung ist dort am ausgeprägtesten, wo der Bezug zur eigenen Lebensrealität am stärksten ist, nämlich im eigenen Stadtquartier⁶¹.
- Die Beteiligung der Anwohner / innen an der Pflege ihres Lebensumfeldes und ihre Identifikation mit diesem stehen in einem positiven wechselseitigen Verhältnis zueinander: Eine Beteiligung der Anwohner / innen weckt Identifikation mit dem und Verantwortungsbewusstsein für das Lebensumfeld; umgekehrt gilt: Je größer die Identifikation, desto ausgeprägter die Bereitschaft zum Engagement.
- Ob und wie man sein Umfeld pflegt, ist eine Frage von gesellschaftlicher Integration, Teilhabe und Chancengleichheit.
- Viele Müllverursacher wissen es nicht besser. Deshalb müssen die Informationen sowohl die Sprache der Menschen sprechen, für die sie bestimmt sind, als auch in deren vertrauter Umgebung eintreffen. Nur dann besteht Aussicht darauf, dass diese Informationen aufgenommen werden und in der Folge zu einer Änderung der Einstellung und des Verhaltens führen.
- Die Mehrheit der Anwohner / innen wünscht sich ein sauberes, gepflegtes und sicheres Wohnumfeld. Es gilt daher diese (sich subjektiv als Minderheit wahrnehmende) „schweigende Mehrheit“⁶² zu mobilisieren.
- Müll ist mehr als ein Umwelt- und Hygieneproblem. Er ist Indikator der jeweiligen sozio-kulturellen und ökonomischen Befindlichkeiten⁶³.

Die Ergebnisse der Evaluation geben Anlass zur Annahme, dass die Arbeitsthesen den Kern der Problematik treffen: So hat

- sich die Sauberkeit im Projektgebiet messbar verbessert und ebenso die Wahrnehmung der Sauberkeit – also das diesbezügliche Meinungsklima im Veedel,
- sich der Wohlfühlfaktor im Hinblick auf das Lebensumfeld verbessert,
- die Initiative auch Bürger / innen mit Migrationshintergrund erreicht und zum Mitmachen bewegt,
- das gestiegene Engagement der Bewohner / innen sichtbare Spuren im Viertel hinterlassen (Blumenbeete etc.) und
- die Bürger die vor Ort angebotenen Dialogmöglichkeiten durch die Stadt angenommen.

⁶¹ vgl. auch [Hannover 2006]

⁶² [Noelle-Neumann 1980]

⁶³ Der umgangssprachliche Begriff Müll (eigentlich Abfall) wird in diesem Bericht für Streumüll (also weggeworfene Abfälle) und „wilden Müll“ (also illegal abgestellten Sperrmüll) genutzt.

Die Evaluation hat anhand von vielen Beispielen gezeigt, dass es mit dem Pilotprojekt „Hallo Nachbar, DANKE SCHÖN“ gelungen ist, verkrustete Strukturen in einem schwierigen Umfeld (Segregation, migrantische Parallelgesellschaften, Arbeitslosigkeit und Bildungsferne) aufzubrechen. Die Menschen müssen in ihrem gewohnten Umfeld bzw. zu Hause angesprochen werden und für die Sache begeistert werden. Begriffe wie Lebensqualität, Nachbarschaft und Engagement müssen mit Leben gefüllt werden und erlebbar gemacht werden. Selbst Aktionen mit „erhobenem Zeigefinger“ müssen noch sympathisch empfunden werden. Bei der Projekt-Fokusgruppe der türkischstämmigen Mülheimer / innen – mit über 30 % im Projektgebiet die größte Migrantengruppe – wird deutlich, wie wichtig die maßgeschneiderte Ansprache ist. Während die Einbindung von türkischen Organisationen mittels deren Multiplikatoren nicht gelang, wurden durch die vom Projekt eingesetzten türkischstämmigen Multiplikatoren die Mülheimer / innen mit türkischen Wurzeln in großem Umfang erreicht. Dies spiegelt sich insbesondere in dem hohen Anteil an Besucher / inne / n der Bürgerkontaktstelle und in dem überdurchschnittlichen Bekanntheitsgrad der Sauberkeitsinitiative unter den türkischstämmigen Bewohner / inne / n wider. Über das Alltagsthema „Müll“ gelang so ein sichtbarer Beitrag zur Integration.







Literaturverzeichnis

[Baum 2006]

Baum, D.: Stadt, Sozialstruktur und Kriminalprävention; Sozialwissenschaftliche Einführung in „Städtebau und Kriminalprävention – Ein Leitfaden für die polizeiliche Praxis“; 2. Auflage, Stuttgart 2006; download unter www.polizei-beratung.de

[BMBF 2008]

INFA-ISFM e. V.: Forschungsprojekt für das BMBF: Untersuchung von Strategien, Methoden und Instrumenten für die nachhaltige Planung und Realisierung von Sauberkeit und Sicherheit in Städten, Ahlen 5 / 2008

[BStMUGV 2005]

Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz: Praxishilfe Saubere Stadt: Eine Handlungshilfe für Organisatoren und Akteure; download unter www.BStMUGV.bayern.de

[Breer 2007]

Jakob Breer: Optimierung der Leistung und Veränderung der Prioritäten in der Straßenreinigung; Münsteraner Schriften zur Abfallwirtschaft Band 12; Hrsg.: LASU der FH Münster, Münster 2007

[Geiling et. al. 2011]

Geiling, Heiko; Gardemin, Daniel; Meise, Stephan; König, Andrea: Migration – Teilhabe – Milieus: Spätaussiedler und türkischstämmige Deutsche im sozialen Raum, Wiesbaden 2011

[Hansmann 2004]

Hansmann, Ralf (ETH Zürich, Institut für Mensch-Umwelt-Systeme): Ursachen des Littering und Gegenstrategien aus psychologischer Sicht; Vortrag auf der VKS-Landesfachtagung der Landesgruppe NRW, 6. / 7.7.2004 in Bochum

[Hansmann 2006]

Hansmann, Ralf et al. (ETH Zürich, Institut für Mensch-Umwelt-Systeme): Eine Befragung zur Akzeptanz der Videoüberwachung der Abfallsammelstellen in der Stadt Winterthur; Zürich 1 / 2006; download unter www.uns.ethz.ch

[Hansmann 2007]

Hansmann, Ralf (ETH Zürich, Institut für Mensch-Umwelt-Systeme): Entsorgungsverhalten und Anti-Littering Kampagnen aus psychologischer Sicht; Vortrag auf dem Seminar „Die saubere Stadt“, Bremen 20. / 21.3.2007

[Häußermann / Siebel 2004]

Hartmut Häußermann, Walter Siebel: Stadtsociologie. Eine Einführung. Campus-Verlag, Frankfurt am Main 2004

[Hannover 2006]

Landeshauptstadt Hannover: Lagebericht zur Stadtentwicklung (Großstädtevergleich / Schwerpunktthema Bürgerschaftliches Engagement); Hannover 4 / 2006; download unter www.hannover.de

[Home Office 2001]

Home office, Research, Developement and Statistics Directorate: Antisocial behaviour and disorder: findings from the 2000 British Crime Survey, London 2001

[Kizilocak / Sauer 2004]

Kizilocak, Gülay; Sauer, Martina: Umweltbewusstsein und Umweltverhalten der türkischen Migranten in Deutschland; Stiftung Zentrum für Türkeistudien (Institut an der Universität Duisburg-Essen); download unter http://www.21-kom.de/fileadmin/user_upload/PDFs/04_Menschen_mit_Migrationshintergrund/Umweltbewusstsein_Tuerkischstaemmiger_MigrantInnen.pdf

[Köln 2009]

Amt für Stadtentwicklung und Statistik: Leben in Köln-Umfrage 2009: Zum Sicherheitsempfinden der Kölner Bevölkerung; Kölner Statistische Nachrichten 2 / 2012; download unter http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf15/koelner_statistische_nachrichten_2012_4_sicherheitsempfinden.pdf

[Köln 2010]

Amt für Stadtentwicklung und Statistik: Kölner Stadtteilinformationen (Zahlen 2010)

[Maier / Michelsen 2003]

Maier, Konrad; Michelsen, Gerd: Nachhaltige Stadtentwicklung – eine Herausforderung für Umweltkommunikation und Soziale Arbeit; Verlag für akademische Schriften, Frankfurt 2003

[Noelle-Neumann 1980]

E. Noelle-Neumann: Die Schweigespirale. Öffentliche Meinung – unsere soziale Haut. Langen Müller, München 1980

[Schubert 2005]

Schubert, Herbert: Sicherheit durch Stadtgestaltung. Städtebauliche und wohnungswirtschaftliche Kriminalprävention, Köln 2005

[Schwind et al. 2001]

Schwind, Fechtenhauer; Ahlborn, Weiß: Kriminalitätsphänomene im Langzeitvergleich am Beispiel einer deutschen Großstadt, Bochum 2001

[VKS-NEWS 2004]

VKS-NEWS: Düren als Sieger bei der Initiative „Saubere Kommune“, in: VKS-NEWS 11 / 2004 (S. 12)

Anlagen

Die Anlagen stehen unter
www.stadt-koeln.de/hallo-nachbar/
zum Download bereit.



Anlagenband: Projektdokumente

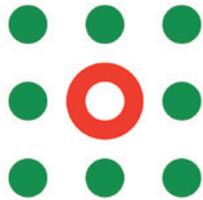
Maßnahmenpläne 2009 – 2014
Berichte
Pressemitteilungen

Anlagenband: Evaluationsdokumente

Fragebogen Erste Bürgerbefragung
Fragebogen Zweite Bürgerbefragung
Fragebogen Multiplikatoren-Befragung
Aufbau des Logbuches
Ergebnisse Erste Bürgerbefragung
Ergebnisse Zweite Bürgerbefragung
Ergebnisse Multiplikatoren-Befragung
Ergebnisse Auswertung „Logbuch“

Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz
Sabine Müller
Stadthaus Deutz – Westgebäude
Willy-Brandt-Platz 2
50679 Köln

Telefon: 0221 / 221-24697
sabine.mueller3@stadt-koeln.de



SOZIALE STADT NRW



Diese Broschüre wurde erstellt mit
freundlicher Unterstützung der



Der Oberbürgermeister

Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz
Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Redaktion:

Stadt Köln
INFA-ISFM e. V.
AWB

Fotos:

Stadt Köln
Hanne Engwald

Gestaltung:

Heimrich & Hannot GmbH

Druck:

Pieper GbR / Steinbach Werbedruck